

»Geh aus mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit . . .«
(Evangelisches Gesangbuch 503)

Wer kennt nicht das Lied, in dem die Bäume voller Laub stehen, sich die Lerche in die Luft schwingt, die Glucke ihr Völklein ausführt und die unverdrossene Bienenschar hin- und herfliegt? Es ist eines der bekanntesten geistlichen Lieder. Auch außerhalb der Kirchenmauern wird es durchaus geschätzt. Es fällt leicht, in dieses frohe Lied einzustimmen.

Die langen Tage, die Sonne, blühende Gärten, reifes Obst, frisches Gemüse . . . Der Sommer, eine Zeit zum Genießen und Entspannen, Gelegenheit aufzutanken, sowohl körperlich als auch seelisch.

Doch fällt uns das immer so leicht?

Mitunter sind doch andere Töne zu hören als die der hochbegabten Nachtigall. Statt ihres Schalls füllen Waffenlärm und Kriegsgeschrei Berg, Hügel, Tal und Felder. Da melden sich Gedanken über eine auseinanderdriftende Gesellschaft zu Wort. Da wächst die Sorge vor unsicheren Zeiten. Da ist ein nahestehender Mensch plötzlich schwer erkrankt. Das alles verengt und verdunkelt unseren Blick.

Unsere Welt erscheint dann nicht mehr schöner gekleidet als Salomonis Seide. Dann fällt es schwer, der Erde grünes Kleid auszumachen, weil so viele Fragen und Probleme zu beantworten und zu lösen sind.

Auch Paul Gerhardts Welt war nicht heil kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg. Im Gegenteil, Brandgeruch hing noch in der Luft und mit ihm der Geruch von Leid und Tod. Er selbst musste den Tod von vier seiner fünf Kinder erleben. Dennoch war es ihm möglich, an Gott festzuhalten und einzuladen, dieses Lied mitzusingen. Denn es ist nötig, sich Gottes Güte immer wieder einmal zu vergewissern. Ihm vertrauen zu können, fällt nicht einfach in den Schoß. Deshalb beginnt das Lied auch mit einer Aufforderung: »Geh aus mein Herz und suche Freud . . .«

Möglichkeiten dazu haben wir, denn Gott will sich finden lassen. Wir können ihn in biblischen Geschichten entdecken. Er ist zu spüren, wenn wir uns an seinem Tisch versammeln und Brot und Wein empfangen.

Er begegnet uns im Gegenüber, in einem guten Gespräch, in jeder liebevollen Geste, in Momenten, in denen wir spüren, wir sind nicht auf uns allein gestellt. Nicht zu Letzt begegnet er uns auch in der Schönheit seiner Schöpfung. Die Sommerzeit ist eine gute Gelegenheit, mit offenen Augen und Ohren und mit einem weiten Herzen hinauszugehen, um Gott in unserem Leben zu suchen und zu entdecken. Damit wir, wie es das Lied besingt, Wurzel treiben und Früchte des Glaubens hervorbringen. Wenn wir uns von Gottes Güte getragen und begleitet wissen, könnte manche Last leichter und manche Sorge kleiner werden.

Dass Sie in dieser Sommerzeit reichlich Gelegenheit haben hinauszugehen und Freude an Gottes Gaben zu haben, wünscht Ihnen Ihr

Pfarrer Matthias Weber